

Gustav Wilhelm Hermann KRAUSE

geb. 01.03.1902 in Breslau

gest. 28.10.1980 Herzberg

Wasserbauingenieur; Dipl.-Ing.; Baudirektor

luth.

Gustav Krause wurde als Sohn des Ministerialamtmanns Karl Hermann Otto Krause und seiner Ehefrau Maria Auguste Meta Krause geb. Schmidt geboren. Die Versetzung des Vaters führte zum Umzug der Familie Krause nach Berlin. Hier verbrachte Gustav Krause seine Kindheit und Jugend. Nach der Volksschule (1908-1911) besuchte er von 1911 bis 1920 das Arndt-Gymnasium in Berlin-Dahlem, wo er am 1. März 1920 die Reifeprüfung ablegte.

Sodann widmete er sich von 1920 bis 1925 dem Studium des Bauingenieurwesens. Am 7. November 1925 erwarb er den Grad eines Diplom-Ingenieurs für das Bauingenieurwesen.

Er entschied sich, die Laufbahn für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst einzuschlagen. Die dazu notwendige Ausbildungszeit absolvierte er vom 1. Dezember 1925 bis zum 12. Oktober 1929 – in dieser Zeit war er als Regierungsbauführer bei den Wasserbauämtern Eberswalde, Kiel und Berlin sowie bei den Bauämtern für die Oderregulierung in Schwedt und Greifenhagen tätig. Die Prüfung für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst (II. Staatsprüfung) bestand er am 12. Oktober 1929 vor dem Technischen Oberprüfungsamt in Berlin.

Seine berufliche Tätigkeit begann Gustav Krause am 25. Oktober 1929 im Rahmen eines Privatdienstvertrages bei der bekannten Baufirma Polenzky und Zöllner. Vom 1. Januar 1931 bis zum 30. April 1935 arbeitete er im Angestelltenverhältnis beim Kulturbauamt Trier. Hier wurde er am 1. Mai 1935 als „Regierungsbaumeister in das Beamtenverhältnis berufen.

Nach einer kurzen Dienstzeit beim Kulturbauamt Osnabrück vom 1. Juni 1935 bis zum 14. Januar 1936 wurde ihm mit dem 15. Januar 1936 die Leitung der beim Wasserbauamt Leer angesiedelten Leda-Jümme-Bauabteilung übertragen, wo er sich, am 1. April 1936 zum Regierungsbaurat ernannt, mit den für einen Wasserbauingenieur höchst interessanten Entwässerungsproblemen der Leda-Jümme-Niederungen zu befassen hatte. In diesem tief gelegenen Raum drängte einerseits das Oberwasser aus einem rund 200.000 ha großen Niederschlagsgebiet; andererseits war das Gebiet über die Ems dem Tidegeschehen der Nordsee ausgeliefert. Nachdem man sich höheren Ortes zum Bau eines Sperrwerkes in der Leda bei Leer entschlossen hatte, erstellte Gustav Krause in einem zweiteiligen Entwurf vom 9. November 1938 und vom 9. Juni 1939 die Planung für die erforderlichen Maßnahmen des Hochwasserschutzes und der Meliorationen im Leda-Jümme-Gebiet. Im August 1940 erfolgte die Fertigstellung des Finanzierungsplanes. Auf diesen Grundlagen aufbauend erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg die Gründung des Leda-Jümme-Verbandes mit dem Erlass der Verbandsatzung am 28. Februar 1948.



Gustav Krause
Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft

Mit dem 1. Oktober 1939 übernahm Gustav Krause die Leitung des Wasserwirtschaftsamtes Aurich. Fortan hatte er sich nicht nur mit dem Leda-Jümme-Projekt zu beschäftigen, sondern darüber hinaus mit den Entwässerungsproblemen und Küstenschutzfragen im übrigen Ostfriesland. Seine Tätigkeit als Amtsvorstand des Wasserwirtschaftsamtes Aurich wurde vom 26. Februar 1943 bis zum 14. September 1945 durch Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochen. Da sich Gustav Krause zuvor als zuverlässiger gewissenhafter Beamter erwiesen hatte, der über ein gutes technisches Wissen verfügte und der es mit Geschick verstanden hatte, mit Behörden und Verbänden zu verkehren, wandte sich der Regierungspräsident in Aurich schon am 17. August 1945 an die zuständige englische Lagerkommandantur in Munsterlager mit der Bitte, „wegen des Mangels an kulturbautechnischen Fachkräften im Interesse der Volksernährung den Gefreiten Krause baldmöglichst aus der Kriegsgefangenschaft zu entlassen“. Dem kam die englische Besatzungsmacht nach, und Gerhard Krause konnte am 20.09.1945 seinen Dienst beim Wasserwirtschaftsamt Aurich wieder aufnehmen.

Gustav Krause war im November 1933 der SA und im Mai 1937 der NSDAP beigetreten. Beide Mitgliedschaften waren für jedoch weder mit einem Amt noch mit einem besonderen Rang verbunden. Der Entnazifizierungsausschuss des Landkreises Aurich stufte ihn demzufolge als „einflussloses Mitglied“ ein und erteilte 1949 die uneingeschränkte Entlastung von Vorwürfen der Mittäterschaft.

Durch die Aufstellung zahlreicher wassertechnischer Entwürfe, durch die Unterstützung bei der Beschaffung öffentlicher Fördermittel und durch die Übernahme von Bauleitungsaufgaben versuchte er, die während des Zweiten Weltkrieges vernachlässigte Entwässerung und den Deichschutz, so gut es die Nachkriegszeit ermöglichte, zu verbessern und neu zu organisieren.

Zum 1. Mai 1949 versetzte ihn das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium an die Regierung in Aurich zur Wahrnehmung der Aufgaben des 2. Dezernenten im Dezernat für Wasserwirtschaft. Als zum 1. Februar 1956 durch das altersbedingte Ausscheiden des Oberregierungs- und -baurates Gohlke die Stelle des 1. Dezernenten beim Regierungspräsidenten in Aurich freigeworden war, bestellte das Ministerium Gustav Krause zu dessen Nachfolger. Dem folgte am 09. Februar 1956 die Ernennung Krauses zum Oberregierungs- und -baurat.

Im Juli 1954 war das vom Bund und dem Lande Niedersachsen getragene „Niedersächsische Küstenprogramm“ verabschiedet worden. Die sich hierdurch ergebenden Möglichkeiten zur Verbesserung des Küstenschutzes und der Entwässerungsverhältnisse förderte Krause in seiner neuen Eigenschaft als für ganz Ostfriesland zuständiger Hauptdezernent des Regierungspräsidenten nach Kräften: Deichstrecken, die sich nach der verheerenden Holland-Flut vom 01. 02. 1953 als zu schwach erwiesen hatten, wie Deiche in der Deichacht Esens und der Greetmer Deichacht, wurden erhöht und verstärkt. Aus der Erkenntnis heraus, dass eine gesicherte Entwässerung der niedrig gelegenen Gebiete Ostfrieslands vielfach nur durch eine künstliche Wasserabführung über Schöpfwerke erzielt werden kann, unterstützte Krause den Bau zahlreicher neuer Mundungsbauwerke: Pogum (1964-1967), Ditzum (1954-1956), Buschfeld (1965), Stapelmoor (1957), Diele (1963), Coldemüntje (1962), Nüttermoor (1953), Neermoor-Terborg (1959), Greetziel (1955-1957), Leybuchtziel (1960-1962), Accumersiel (1958-1962), Harlesiel (1953-1959). Damit waren die Voraussetzungen für den nachfolgenden Gewässerausbau geschaffen. Darüber hinaus förderte Krause den aktiven Küstenschutz durch Vorlandgewinnung und den Schutz der Ostfriesischen Inseln als Verteidigungslinie im Küstenvorfeld.

Bei den Beratungen zum Niedersächsischen Wassergesetz vom 7. Juli 1960 und zum Niedersächsischen Deichgesetz vom 1. März 1963, welche die aus der Hannoverschen Zeit stammende Deich- und Sielordnung für Ostfriesland vom 12. Juni 1853 ablösten, verstand es Krause, seine langjährigen Erfahrungen im ostfriesischen Deich- und Sielwesen mit einzubringen.

Bei den Behörden und den ostfriesischen Deich- und Sielverbänden genoss Gustav Krause als anerkannter Fachberater großes Ansehen, obwohl sein Auftreten eher bescheiden und zurückhaltend war. Wegen der großen Verdienste, die er sich um die ostfriesische Wasserwirtschaft erworben hatte, zeichnete ihn die Ostfriesische Landschaft am „Oll' Mai“ 1962 mit dem Indigenat aus.

Gustav Krause heiratete am 14.09.1935 Annemarie Doerner. Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor: Ernst (1936), Sigrid (1938), Gerhard (1938), Enno (1940), Antke (1942) und Ute (1943). Am 8. November 1966 noch zum Baudirektor ernannt, verabschiedete sich Gustav Krause mit Ablauf des 28. Februar 1967 in den Ruhestand.

Werke: Hochwasserschutz und Melioration des Leda-Jümme-Gebietes, in: Deutsche Wasserwirtschaft, 10, 1941, (Beilage „Landwirtschaftliches Wasserbau“);

Wasserwirtschaft in Ostfriesland, Tagungsheft der Wasser- und Kulturbauingenieure, Aurich 1959; Oberregierungs- und -baurat Hans Giencke +, in: Die Küste. Archiv für Forschung und Technik an der Nord- und Ostsee 19, 1970 (o. Pag.); Neuregelung der Wasserwirtschaft in Ostfriesland (mit Rudolf Wolter) in: Die Küste. Archiv für Forschung und Technik an der Nord- und Ostsee 19, 1970, S. 186-212; Fünfundzwanzig Jahre Leda-Jümme-Verband 1946 – 1973, Festschrift, Leer 1973.

Quellen: STAA, Rep. 17/1, Nr. 1025, Rep. 250, Nrn. 3896, 40 878.

Literatur: Ostfriesen-Zeitung vom 11.05.1962; Gustav Bokelmann, Siele und Schöpfwerke im Rheiderland, in: Sielacht Rheiderland. Der Südosten!, Weener 1989, S. 61-72. Ude Hangen, Verbesserung der Entwässerungsanlagen vor Dornum/Westeraccum von 1920-1962, in: Harlinger Heimatkalender 54, 2003, S. 41-52, ders., Deichbau im Küstenabschnitt der Deichacht Krummhörn 1955-2001, in: Martin Wilken, Ude Hangen, Walter Deeters, Deiche und Deichachten in der Krummhörn (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 12), Leer 2003, S. 129-361 (hier S. 142-164); Johann Kramer, Neue Deiche, Siele und Schöpfwerke zwischen Dollart und Jadebusen (ab 1945), in: Ostfriesland im Schutz des Deiches, 2, Pewsum 1969, S. 389-665; Wilhelm Kersting, Neuharlingersiel. Schöpfwerks-, Siel-, Hafen-, Straßen- und Hochwasserschutzbauten auf engstem Raum, in: Wasser und Boden, 12, 1959, S. 1-4.

Portrait: Landschaftsbibliothek Aurich

Ude Hangen